

Sandra Karina Hell  
Dr. med.

## **Entwicklung, Implementierung und Evaluation einer neuen Lehreinheit in der Allgemeinen Inneren Ambulanz am Universitätsklinikum Heidelberg unter Berücksichtigung aktueller kompetenzbasierter Lehrkonzepte**

Promotionsfach: Psychosomatik  
Doktorvater: Prof. Dr. med. Wolfgang Herzog

Für die klinisch-praktische Ausbildung von Medizinstudierenden spielt der direkte Patientenkontakt eine wesentliche Rolle. An der Universitätsklinik Heidelberg findet der Unterricht am Patienten vorwiegend im Rahmen des Bedside Teachings auf internistischen Stationen statt, nicht jedoch in der Ambulanz. Durch das in dieser Arbeit beschriebene Projekt sollte der Routinebetrieb einer allgemein-internistischen Ambulanz als Lernort für Studierende des zweiten bis dritten klinischen Fachsemesters genutzt werden (Projektname: Heidelberger Studentische Ausbildungsambulanz in der Inneren Medizin (HeiSA)). Der Ablauf einer HeiSA-Lehreinheit ist dabei folgender: Ein Studierender führt selbständig ein etwa halbstündiges Anamnesegespräch mit einem neuen, der Ambulanz bis dahin unbekanntem Patienten und wird dabei von einem Dozenten beobachtet. Die anschließende körperliche Untersuchung wird vom Studierenden unter Supervision des anwesenden Dozenten ebenfalls selbständig durchgeführt. Die Einheit schließt mit einem halbstündigen Feedbackgespräch und einer Nachbesprechung zwischen Studierenden und Dozent. Die vorliegende Arbeit beschreibt zunächst die Konzeption und die zweiphasige Implementierung von HeiSA in einer Pilot- und einer Hauptphase vom Wintersemester 2010/2011 bis zum Wintersemester 2011/2012. Drei wesentliche Fragestellungen waren dabei von Interesse: Wie wird HeiSA von den Studierenden evaluiert? Was ist das Besondere an dem neuen Lehrformat? Welchen Beitrag leistet die Lehreinheit zu der derzeit in der Lehrforschung maßgebenden Kompetenzorientierung, deren exemplarisches Vorbild das CanMEDS-Rollenmodell ist?

Das methodische Vorgehen in Konzeption und Implementierung von HeiSA folgte dem „Kern-Zyklus“ der Curriculumentwicklung. Die Evaluation erfolgte quantitativ mittels Fragebogenerhebungen zur Selbsteinschätzung der HeiSA-Teilnehmer und einer Kontrollgruppe, einer Bewertung der studentischen Leistung durch den betreuenden Dozenten sowie qualitativ mittels Fokusgruppengesprächen mit den Teilnehmern zur Bedarfsanalyse vor bzw. zur abschließenden Evaluation und Feedback nach dem HeiSA-Einsatz.

Die quantitative Auswertung zeigt signifikante Unterschiede in der Selbsteinschätzung der HeiSA-Teilnehmer vor und nach dem HeiSA-Einsatz v.a. im Bereich der psychosozialen Anamneseerhebung. Die inhaltsanalytische Auswertung der Fokusgruppen ergibt fast vollständig erfüllte Erwartungen der Teilnehmer an die Lehrereinheit. Insbesondere die qualitative Evaluation kann Besonderheiten von HeiSA darstellen, die v.a. Lernerfolge im Bereich der Anamnese sowie affektive Lernerfolge umfassen, die u.a. Lernziele wie Selbständigkeit, Selbstreflexion, Rollenverständnis und interaktionelle Aspekte miteinschließen. Eine Zuordnung der Lernerfolge zu dem CanMEDS-Rollenmodell zeigt, dass durch HeiSA Teilkompetenzen von vier der sieben Rollen entwickelt werden können; einige der bei HeiSA erreichten persönlichen Lernerfolge lassen sich den Kompetenzen jedoch nicht zuordnen.

Die quantitativen Ergebnisse sind für die Evaluation von HeiSA weniger bedeutsam, weil auch eine signifikant bessere Selbsteinschätzung nach der Teilnahme an HeiSA nicht mit einem tatsächlichen Lerngewinn gleichzusetzen ist. Der qualitative Ansatz mittels Fokusgruppen erweist sich als adäquate Methode zur Evaluation einer studierenden-zentrierten Lehrereinheit, weil auf diese Weise eine große Bandbreite der bei HeiSA zu erreichenden Lernzielen erfasst wird. Die Lernerfolge, die sich auf einen persönlichen Entwicklungsprozess der individuellen Studierenden beziehen, können durch die CanMEDS-Kompetenzen nicht vollständig abgebildet werden.

Als Lehrereinheit, die den praktischen Studierendenunterricht in die ambulante Patientenversorgung integriert, kann HeiSA zeigen, dass ein theoretisches Rollenmodell zu kurz greift, wenn es den persönlichen Lernprozess des Einzelnen nicht mitberücksichtigt. Für die aktuelle Forschungsdiskussion, in der Kompetenzorientierung einerseits und Prozessorientierung andererseits, oftmals dichotom betrachtet werden, kann HeiSA ein Beispiel für eine Integration sein. Angesichts des kürzlich verabschiedeten Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalogs Medizin (NKLM) und einer Neuauflage des Rollenmodells als CanMEDS 2015 kann HeiSA darauf hinweisen, dass in der praktischen Umsetzung einer Lehrereinheit Kompetenzorientierung breiter gefasst werden sollte. Ebenso sollten die durch studentische Evaluation erhobenen individuellen Lernziele aus dem Bereich der Persönlichkeitsentwicklung auch in einen solchen Kompetenzrahmen integriert werden. Zukünftige Forschungsfragen sollten sich mit der regelmäßigen Re-Evaluation der Lehrereinheit sowie mit der Prüfbarkeit der durch HeiSA entstandenen Lernprozesse befassen.